



MORGENRÖTE

108 JAHRGANG • NR.1 • JANUAR 2026

Liebe Leser:innen,

das Jahr 2025 endete mit dem traurigen Verlust von Dagmar Buchhold, einstiges Vorstandsmitglied und engagierte Mitwirklerin für die Gleichbehandlung. Und auch das Jahr 2026 hat einen für die Gemeinde traurigen Start gehabt: Unser geschätzter, stellvertretender Gemeindevorsteher Wolfgang Braun ist am 29. Januar verstorben. Über 60 Jahre Engagement, humorvolles Mitwirken und vehementes Einsetzen für die Freie Religion haben ihn zu einen der längsten Wegbegleiter unserer Gemeinde werden lassen. In einer der folgenden Ausgabe der Schillerplatz-Vorschau oder Morgenröte werden wir ihm einen würdigenden Nachruf widmen, nachdem die Trauerfeier stattgefunden hat. Einer seiner wichtigsten und wohltuendsten Wesenszüge war und bleibt in uns, dass für ihn ein Schmunzeln und die Bejahung des Lebens gerade mit Humor stete Wegbegleitung im Kreis des Lebens sein sollten. Und so weiß ich, würde er uns nun sagen: Weitermachen, nicht aufgeben! Oder mit den Worten des von Wolfgang auch sehr geschätzten Heinz Erhardt:

So beginnt und endet doch alles in einem Loch.

Manchmal hilft nur noch: Zähne hoch und den Kopf zusammenbeißen.

Ab **Seite 2** ist die **Weihestunde „die aufgeregte Welt“** zur Wintersonnwende 2025 nachzulesen.

Ab **Seite 11** sind Impressionen von der **Einweihungsfeier** unserer neuen **Kita Mainbären** zu sehen.

Ab **Seite 13** bitten wir um **Unterstützung** zur Instandsetzung und **Pflege der Gräber der Familie Hirschmann**, deren Pflugschaft die Gemeinde übernimmt.

Auf **Seite 15** berichtet unsere **Kita Drachennest** von ihrem **Nachbarschaftstreffen**.

Auf **Seite 16** ist ein kurzer Eindruck vom **Weihnachtskonzert** des **Chores Witannja** gegeben.

Auf **Seite 17** ist ein **Rückblick** auf **Julia Finkernagels Multimediale Reiseerzählung** geworfen.

Ab **Seite 18** präsentiert sich die **Freireligiöse Jugend Deutschland** von ihrem vergangenen **FUN-Wochenende**.

Zurück aus der Elternzeit, mit Dank für all die lieben Worte und Geschenke, wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre, ihr Pfarrer Pascal Schilling.

Weihestunde zur Wintersonnwend 2025
Die aufgeregte Welt!
Eine freireligiöse Ethik für unsere Wirklichkeit



*Frei sei der Geist, ohne Zwang der Glaube,
dem Leben gewidmet unser aller Gewissen.*
Im Geiste dieser Freiheit und Verpflichtung des Gewissens kommen wir zusammen in den geteilten Überzeugungen,
dass Religion und Liebe uns das Urpersönlichste sind,
dass wir eingebunden sind in die Natur, in all ihre Wirklichkeit, die über uns hinausgeht, und dass wir hier und jetzt sowie für alle Tage einer Gemeinschaft von Menschen angehören, die frei sein will, ohne ihre Verantwortung zu vergessen.

Denn die Gemeinschaft Freier Religion mag uns Raum und Zeit geben, uns auf das Wesentliche zu besinnen: Auf das einmalige und einzigartige Leben in und mit der Natur, die uns in all ihrer Vielfalt das Leben selbst ermöglicht.

In ihr und mit unseren Mitmenschen wollen wir Ehrfurcht vor dieser Vielfalt empfinden, wir wollen in Wahrhaftigkeit und mit Gerechtigkeit handeln.

Die Erkenntnis, dass wir mit allen das Menschsein teilen und gleichzeitig mit der Endlichkeit unseres Daseins in ein ewiges Werden, Sein und Vergehen wirken, mag uns Antrieb sein für das Leben – für ein Leben, für dessen Förderliches und Bewahrendes wir in jedem Moment eintreten mögen. Und deswegen kann ich nicht oft genug jenen Spruch von Johannes Scheffler zitieren, der auch an unserer Weihhallenwand in Offenbach geschrieben steht:

*Mensch werde wesentlich, denn wenn die Welt vergeht, so fällt der Zufall weg,
doch das Wesen, das besteht.*

Mit diesen Worten der Besinnung begleitet von all den Lichtern, begrüße ich euch ganz herzlich zur Weihestunde zur Wintersonnwend. Ich begrüße sie am kürzesten Tag, zur längsten Nacht, ja am Datum, zu dem die Konstellation von Sonne und Erde uns ins längste Dunkel hüllt, um uns darauf wieder heller werdende Tage zu versprechen. Für uns Freireligiöse ist es ein Grund zum Feiern, der sich nicht an Dogmen, sondern an den ewigen, unabänderbaren Naturgesetzen orientiert, in die wir eingebunden sind.

Als fühlende Wesen wollen wir dieses natürliche Wunder zum Anlass nehmen innezuhalten, uns unseres Eingebundenseins in das Ewige bewusst zu werden. Wir wollen es zum Anlass nehmen uns unseres Daseins gewahr zu werden, das ohne all dies nicht wäre.

Doch die Welt, ja auch die von uns gemachte Welt, dreht sich doch vor allem und am liebsten um uns. Weswegen ich für die heutige Weihestunde das Thema „die aufgeregte Welt!“ auswählte, mit dem Untertitel und Versuch darin und dafür einen Ausblick auf einen freireligiösen Umgang mit ihr zu geben.

Dies mag gerade auch ein Ausblick für diejenigen sein, die in diesem Jahr Mitglied unserer Gemeinde geworden sind, die wir heute im Besonderen begrüßen. Darüber hinaus haben sich aus freien Stücken Sylvia und Julia eine Lebensweihe zum heutigen Tag gewünscht, um ihrer gefundenen und weiterhin zu ergründenden freien Religiosität auf ganz persönliche Weise Ausdruck zu verleihen. Und ich bin beiden dankbar, dass sie ihre Aufnahme im Rahmen dieser Weihestunde mit und in ihrer Gemeinde feierlich begehen.

Zum Eingang aber wollen wir uns doch erst einmal in die Gemütslage versetzen, mit der wir uns heute beschäftigen und ich bitte jetzt schon einmal um Nachsicht, wenn die Besinnlichkeit unserer Weihestunde zunächst einmal darunter zu leiden scheint. Ich lese von Horst Rehmann, „Es herrscht ...“

*Es herrscht auf dieser schönen Welt,
in erster Linie Macht und Geld –
es herrscht der Präsident im Land,
oft skrupellos mit harter Hand –
in vielen Ländern herrscht die Not,
es fehlt an Wasser und an Brot –
selbst hierzulande herrscht die Wut,
zu wenig Geld – Altersarmut –
es herrscht Frust bei Jugendlichen,
Arbeitsmarkt hat sie gestrichen –
das Elend herrscht in Dorf und Stadt,
nur Reiche werden richtig satt –
noch herrscht Ruhe hier im Staat,
bis irgendwann der Aufstand naht –
dann kommt gewiss der große Knall,
und es herrscht Ruhe – überall.*

Liebe Gemeinde,

Der große Knall und dann herrscht Ruhe überall – wie einfach ein Gedicht doch die Komplexität der Welt zu reimen vermag. Doch, dass es momentan in den sogenannten westlichen Gesellschaften polarisierter und ziemlich aufgeregt zugeht, ist mit Blick in die Medien, in Gesprächen, die sich mit dem Tagesaktuellen auseinandersetzen und schließlich auch immer wieder im menschlichen Miteinander zu beobachten.

Eine Stadtbilddebatte, ein amerikanischer Präsident, der die Demokratie und Meinungsfreiheit in Europa gefährdet sieht. Ein beschlossenes Rentenpaket, in das die dafür Verantwortlichen gar nicht einzahlen und kommende Generationen um die eigene finanzielle Absicherung fürchten müssen. Ein russischer Präsident, der die Europäer als Schweine tituliert, sollten sie russisches Vermögen an die Ukraine geben – und natürlich trauen sie es sich nicht. Und dann ist da noch ein deutscher Kanzler, der hart durchgreift – versprochen. Wenn sie es nicht glauben, fragen Sie Ihre Töchter!

Ja, die Nazikeule und die Linksrünversifften melden sich lautstark im Netz und manchmal gar lautstark auf der Straße, während andere das Gefühl haben, gar nichts mehr sagen zu dürfen, geschweige denn noch eine eigene Meinung haben zu dürfen, obwohl sie sie gerade äußern.

Und diese Liste kann ich noch endlos fortsetzen: Über unerreichte Klimaziele, eine schwächelnde Wirtschaft und eine grundsätzlich so ungewisse Zukunft. So vieles, so komplex und eigentlich habe wir da doch noch ein eigenes Leben, das mit sich und den ganz nahen Begebenheiten immer wieder zu ringen hat. Doch hört man immer wieder in die Debatten rein, ist es kaum noch auszuhalten.

Das Vertrauen in die verantwortlichen Institutionen um Politik und Wirtschaft schwindet.

Eine Hypermoral und ein Wunsch nach alter Normalität stehen sich gegenüber. Ein Kulturkampf scheint zu toben und die wenigsten fragen sich überhaupt, was Kultur ist, während sie eigentlich etwas suchen, womit sie sich identifizieren können.



Wenn es tatsächlich um Kultur ginge, hätten wir schon längst begriffen, dass es „die Kultur“ nicht gibt, sondern nur den stetigen Wandel dergleichen – ansonsten würden wir immer noch mit Grunzlauten kommunizierend in der Höhle sitzen. Was kann es also für eine andere Reaktion geben als eine andauernde latente Gereiztheit, die sich in Empörung und Aufregung in den alt hergekommenen und neueren Medien entlädt, ja gar bei so mancher realen Begegnung?

Ist doch obendrein auch bekannt, dass der Skandal, die Fakenews und die Empörung sich nicht nur in den Zeitungen am besten verkaufen lassen, sondern dass die Algorithmen von sozialen Medien diese aufgrund erhöhter Klickzahlen weiter streuen.

Aber warum funktioniert das eigentlich so gut? Und warum funktioniert es gerade auch bei uns in den reichen Ländern so gut, wo wir doch im Vergleich die wohlhabendsten und vermeintlich freiheitlichsten Länder sind?

Ja, wir glauben gerne, wir seien der ‚Homo Sapiens‘, der weise und wissende Mensch. Aber würden wir tatsächlich mal in die von uns geschaffene Wissenschaft blicken, anstelle uns wieder über den ganz realen Irrsinn aufzuregen, würden wir von beispielsweise Daniel Kahneman erfahren, der uns schon 2011 versuchte klarzumachen:

Unser Gehirn ist ein geniales, aber auch faules Organ, das Emotionen liebt und Fakten viel zu anstrengend findet.

Eine Studie der University of Pennsylvania zeigte schon im darauffolgenden Jahr: Wir sind süchtig nach ‚Aktivierung‘. Wut, Empörung und Angst versetzen unseren Körper in Alarmbereitschaft – wir fühlen uns wach, wir fühlen uns handlungsfähig, wir spüren uns. Zufriedenheit dagegen? Die ist langweilig. Wer zufrieden ist, lehnt sich zurück. Wer wütend ist, klickt, teilt und schreit. Wir regen uns auf, weil es sich auch körperlich stärker anfühlt als die Ruhe.

Und auch das MIT hat 2018 festgestellt: Die Lüge rennt der Wahrheit davon. Nicht, weil wir lügen wollen. Sondern weil die Wahrheit oft grau, zu komplex und bekannt ist. Der Skandal aber, die Aufregung, die ist grell und neu. Unser Gehirn liebt die Neuigkeit, den Kick des Unbekannten. Sachlichkeit ist oft einfach nur: langweilig – wie das Lesen dieser Studien und alsbald auch das Verlesen ihrer Ergebnisse an die Gäste einer Weihestunde.

Doch das war nur der Versuch eine der Fragen zu beantworten, warum Aufregungs- und Empörungskultur so erfolgreich sind.

Aber warum funktioniert es ausgerechnet in eben jenen Gesellschaften, wie der unsrigen so gut, wo die wenigsten von uns Not leiden, wo eigentlich alle Mittel

vorhanden wären, dass jede und jeder ein Dach über dem Kopf und etwas zu Essen auf dem Tisch hat.

Eine mögliche Antwort ist: Weil wir unentwegten Aufschwung, einen fortdauernden am besten von uns ausgehenden Fortschritt und vor allem auch wachsenden Wohlstand gewohnt sind. Vor allem jene, die ihn in großen und vollen Zügen genießen. Insbesondere Deutschland hat wohl eine der beeindruckendsten wirtschaftlichen Entwicklungen trotz zweier verlorener Weltkriege und vor allem trotz der unmenschlichen Gräueltaten des NS-Regimes hingelegt. Die Wirtschaft explodierte und ebenso, wenn nicht sogar noch viel wichtiger: Die Freiheiten des Einzelnen haben in kürzester Zeit eine rasante Zunahme erlebt. Doch wer kann solch ein Tempo halten, wenn es gleichzeitig um ein demokratisches und immer mehr von Individualismus geprägtes Miteinander gehen soll?

Wer die Stimmung verstehen will, kann in diesem kurzen Rückblick, erahnen, warum wir neben der Einfachheit der Aufregung anstelle des Nachdenkens, das Gefühl haben, das etwas gehörig schief läuft:

Wir haben Angst, und zwar alle miteinander. Wir haben Angst, dass wir weder das Tempo noch den Wohlstand, geschweige denn die sozialen Unterschiede wieder in ein Gleichgewicht bringen können, das jeder und jedem Einzelnen von uns genauso in den Kram passt, wie er oder sie es gerne hätte.

Wir können uns deswegen selbstverständlich weiterhin über die Friedrichs, Alices, Vladimirs, Donalds und Victors, ja über die Elons, Jeffs und wie sie alle heißen, aufregen. Wir können auch aus lauter Frust und Verdrossenheit autoritären Mächten das Szepter übergeben. Doch all das wird an der so komplexen Welt, auf der unser Wohlstand nun einmal beruht, nichts ändern. Und sollten wir wirklich, wie es beispielsweise die Leipziger Autoritarismus-Studie von 2024 es nahelegt, die hart erkämpften Freiheiten für und in unserem Miteinander so einfach aufs Spiel setzen, wenn die Zahl der Menschen hierzulande zunimmt, die so langsam eine Diktatur bevorzugen würden?

Ja, Reinhard Mey sang nicht ohne Grund einmal: *Pass auf, dass du deine Freiheit nutzt, denn die Freiheit nutzt sich ab, wenn du sie nicht nutzt.*



Liebe Gemeinde,

weder bin ich ein genialer Soziologe noch ein adäquater Politiker, gar noch ein so hochintelligenter Autodidakt, als dass ich es mich wagen würde mit meinen vorherigen Ausführungen eine Zukunftsprognose abgeben zu wollen.

Weswegen ich mein Bestes tat, diese Studien heranzuziehen und den einigermaßen sinnvollen Podcasts und Talkrunden in Vorbereitung auf den heutigen Abend nachzukommen. Und unsere Feier der Wintersonnwende soll uns doch auch gerade ein wenig Hoffnung und Zuversicht an die Hand und in Gedanken geben. Und die will ich uns nun auch zusprechen, wenn ich uns darum bitte, uns nicht in den Sog der Aufregung und Empörung hineinziehen zu lassen. Und wer mich kennt, weiß, dass diese Bitte sich vor allem auch an mich selbst richtet.

Doch umso mehr ich mich mit dem heutigen Thema befasste, wurde mir einmal mehr bewusster, dass wir uns wieder stärker dazu ermutigen müssen, uns auf das zu fokussieren, was in unserer Verantwortung UND in unserer Macht liegt. Und das sind natürlich zuallererst wir selbst.

Das eigentliche und gerade aufgefrischte Wissen darum, dass der Impuls der Aufregung uns vielleicht mit einem Moment der Lebendigkeit und vielleicht sogar Aufmerksamkeit belohnt, mag uns dazu ermutigen, nicht allzu schnell ein moralisches Bekenntnis abzugeben, das nur auf einem dünnen emotionalen Boden steht. Sicherlich gibt es Themen, bei denen wir meinen, dass wir erfahren genug wären, um ein schnelles Urteil abzugeben, doch in den meisten Fällen, sollten wir uns doch eingestehen, dass unser Wissen und auch das so manches Verantwortlichen in Anbetracht unserer komplexen Welt begrenzt ist. Und nein, das ist keine Entschuldigung für so manches Verhalten.

Vielmehr erwächst daraus einmal mehr eine mögliche freireligiöse Ethik.

Eine Ethik wie sie schon so manch Mystiker wie Cusanus in der belehrten Unwissenheit aber auch neuere Philosophen wie Markus Gabriel angebracht haben: Eine Ethik des Nichtwissens. Sie kann zu einer gesunden Bescheidenheit werden, schließlich in einer immer wieder zu findenden Gelassenheit münden, die einen beruhigteren und auch vernünftigeren Umgang mit der ungewissen Zukunft bedeuten kann.

Ganz konkret können wir uns darin üben, wenn wir anderen Menschen ernsthaft zuhören, ohne schon in unserem Kopf Gegenargumente zu formulieren und dabei das Zuhören nur noch halbherzig geschieht. Stattdessen können wir ernsthaft versuchen, unser Gegenüber zu verstehen und aus seiner Erkenntnis, neue für uns zu schöpfen und umgekehrt. Und ja solch ein demokratischer Prozess braucht Zeit!

Wir können versuchen unserem Nichtwissen gerechter zu werden, wenn wir uns die Zeit nehmen unserem Nichtwissen noch mehr Nichtwissen zuzugestehen, indem wir uns in einen Sachverhalt mit Leidenschaft und Verstand vertiefen. Denn wir wissen, aus jeder Antwort entstehen neue Fragen.

Wir können uns schließlich auch verzeihlicher und somit auch ein wenig menschlicher um Lösungen der Probleme bemühen, die in unserer Verantwortung und Macht stehen, wenn wir wissen, dass wir selbst zusammen nicht alles wissen, was dafür die perfekte Lösung nötig wäre.

Ich will nochmal wiederholen, dass eine solche Ethik nicht dazu führen soll, dass wir Ungerechtigkeiten und Fehlverhalten einfach hinnehmen. Aber es soll uns dem Gedanken des römischen Dichters Terenz gerechter werden lassen, der einmal sagte:

Ich bin ein Mensch; nichts Menschliches, so glaube ich, ist mir fremd.

Und wo hier zuerst an die Fehlbarkeit des Menschseins und das Verständnis dafür gedacht werden kann, sollte auf der anderen Seite auch die Menschlichkeit mit seiner Würde und seinem Verantwortungsbewusstsein berücksichtigt werden.

Wenn ich im Freireligiösen Konfirmationsunterricht neben der Glaubens- und Geistesfreiheit auch über die Gewissensfreiheit spreche, so kommen wir zu dem Punkt, an dem wir den lateinischen Begriff für Gewissen *conscientia* oder den englischen Begriff *conscience* rückübersetzen. Er setzt sich aus *con* und *scientia* für uns am ehesten bekannt im Englischen *science* zusammen und bedeutet wörtlich übersetzt Mitwissen.

Nicht nur, dass das für die jüngeren Leute ein guter Anhaltspunkt sein kann, um mitzudenken; es weist darüber hinaus daraufhin, dass ein freies Gewissen, das nicht nur von äußeren Ge- und Verboten gesteuert ist, seine Anhaltspunkte im Mitwissen und auch Mitfühlen finden kann. Wobei auch hier zu beachten ist, was Daniel Kahneman feststellte:

Mitgefühl kann in uns die erste Impulsreaktion sein, die dann im besten Falle zum Mitwissen, also zum Mitdenken motiviert und führt.

Aber ihr merkt es schon, was ich versuche, hier in Worte zu fassen, gipfelt doch wieder darin, dass eine freireligiöse Ethik, wie auch der Versuch Freie Religion zu praktizieren ziemlich anstrengend ist, gerade auch für unser Gehirn.

Ein Lichtblick kann uns dabei aber sein, dass solch eine Praxis verinnerlicht wird; das heißt, dass eine stetige Impulskontrolle dazu führen kann, dass sich die emotionale Reaktion nach genügend Einübung immer mehr dem zuvor im Denken gewonnenen Erkenntnissen annähert. [Pause]

Schließlich möchte ich noch einen Unterschied verständlich machen, wenn es um

Moral und Ethik geht. Diese beiden Wörter werden mittlerweile sehr oft gleichbedeutend verwendet. Doch eigentlich sind sie sehr verschieden.

Die Moral ist die schnell gefühlvolle Stimme des Gewissens, ist all das, was uns unsere Erziehung, die Gesellschaft und prägenden Beziehungen haben verinnerlichen lassen, sodass wir in diesen uns nahen Kreisen moralisch vertretbar verhalten.

Die Ethik hingegen ist die sehr langsame vernunftgeleitete Stimme unseres Gewissens. Sie ist der analytische Beobachter und Regulator der Moral, sowohl der eigenen, als auch derjenigen, die von anderen Menschen an den Tag gelegt wird. Ethik ist im besten Falle der Versuch zu erkennen, wie eine Moral so vernünftig wie möglich sein kann.

Also lasst es uns üben und unentwegt versuchen, in dem Wissen und Mitwissen, auch um unser Nichtwissen, eine gesündere Bescheidenheit und einen Funken Gelassenheit zu finden. Lasst uns nicht allzu schnell ein Bekenntnis ablegen, ohne die nötige Erkenntnis dafür gewonnen zu haben. Und dafür lasst die Neugier über den Alltagstrott wachsen. Lasst uns all die Moral auch beobachten und hinterfragen.

Und passend dazu, was zu einer Weihestunde mit diesem Thema nicht fehlen darf, ist der kategorische Imperativ: Handle stets so, dass die Richtlinien deines Handelns als allgemeine Gesetzgebung gelten könnten. Antoine de Saint Exupéry sagte es aber einmal schöner:

Menschsein heißt Verantwortung fühlen: sich schämen beim Anblick einer Not, auch wenn man offenbar keine Mitschuld an ihr hat; stolz sein über den Erfolg der Kameraden; seinen Stein beitragen im Bewusstsein, mitzuwirken am Bau der Welt.

AUSGANG UND LEBENSWEIHEN

Liebe Gemeinde,
eine Weihestunde in der Elternauszeit zu verfassen, ist doch eine ganz schöne Herausforderung. Doch ich hoffe, den einen oder anderen Glaubens- und Gedankenanstoß gegeben zu haben. Allen voran auch für unsere neuen Mitglieder:

[Es wurden die Namen verlesen.]

So ist es jetzt an der Zeit euch, liebe Sylvia und liebe Julia, auf euren eigenen Wunsch feierlich in unsere Gemeinde aufzunehmen.



[Die Lebensweihen waren sehr persönlich!

Ich danke den beiden für ihr Vertrauen!]

Schenken wir uns das geistige und herzliche Licht, das aus uns heraus in die Welt leuchten möge. Jene Flamme, die in uns allen lodert und über uns hinaus Funken schlägt. Mag uns auch die Sonnenwende als Symbol des natürlichen Werdens, Seins und Vergehens dazu weiterhin ermutigen, die Zuversicht nicht zu verlieren, Vertrauen und Zweifel im Glauben zu vereinen und das Menschsein als förderndes Wesen zu bekräftigen.

Als freie Menschen treten wir hinaus ins Leben. Als Menschen, die die Natur achten wollen, die die Würde würdigen wollen, und das Leben als lebenswert schätzen.

Möge uns das Licht durch die dunklen Gemäuer unserer Zeit führen. Hin zu einem offenen Feld an dem wir endlich vereint sind – in wirklich gewordener Freiheit aller. Und möge uns die kleine Flamme in unserer Mitte zeigen, dass Freiheit nicht ein Flammenmeer ist, sondern das kleine Leuchten, das in der Zusammenkunft aller Funken über sich hinaus Wärme und Licht spendet.

Denn wenn wir suchen, sind wir niemals allein, nur wer behauptet gefunden zu haben, bleibt an seinem Ziel allein stehen.

Zum Abschluss singen wir, „Die Gedanken sind frei“ und sehen uns dann unten wieder, um das Sonnenwendfeuer zu entzünden, wärmende Getränke und vor allem unsere Gemeinschaft bei Gesprächen und angestimmten Liedern zu genießen.



Impressionen der Einweihungsfeier unserer Kita: Mainbären





Bitte um finanzielle Unterstützung für die Pflege und Instandhaltung der Gräber von Johann Martin Hirschmann (1803-1874) und Wilhelm Hirschmann (1830–1897)

Liebe Gemeindemitglieder,

die Frei-religiöse Gemeinde Offenbach wendet sich heute mit einer besonderen und zugleich dringlichen Bitte an Sie und euch:

Auf dem Alten Friedhof in Offenbach befinden sich die **Gräber von**

Johann Martin Hirschmann und Wilhelm Hirschmann.

Vater und Sohn, die beide als Vorsitzende unsere damals noch junge Gemeinde entscheidend geprägt haben.

Johann Martin Hirschmann war von 1867 bis zu seinem Tod im Jahr 1874 der letzte ehrenamtlich tätige Bürgermeister Offenbachs.

Im Jahr 1856 übernahm er den Vorsitz im Gemeindevorstand der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach als Nachfolger von Joseph Pirazzi. Während seiner Amtszeit unterstützte er den Aufbau der Gemeinde, stärkte ihre innere Struktur und wirkte für ein friedliches Miteinander der religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften in unserer Stadt. Ein Anliegen, das gerade heute von ungebrochener Aktualität ist.

Auch sein Sohn Wilhelm Hirschmann trat in seine Fußstapfen und engagierte sich als Gemeindevorsitzender in gleicher Weise für das freiheitliche und tolerante Selbstverständnis unserer Gemeinschaft.

Leider sind die beiden Grabstätten inzwischen in einem stark sanierungsbedürftigen Zustand.

Die notwendigen Maßnahmen zur Instandsetzung und anschließenden dauerhaften Pflege erfolgen durch unsere Gemeinde in enger Abstimmung mit dem Friedhofsamt.

Die damit verbundenen Kosten übersteigen jedoch die finanziellen Möglichkeiten unserer kleinen Gemeinde erheblich.

Um das würdige Gedenken an diese beiden bedeutenden Offenbacher Bürger, Vorstands- und Gemeindemitglieder zu erhalten, bitten wir Sie herzlich um Ihre finanzielle Unterstützung.

Ein gepflegtes Grab ist nicht nur Ausdruck des Respekts gegenüber einer historischen Persönlichkeit. Es ist auch ein Zeichen dafür, dass Offenbach seine Geschichte achtet und sichtbar bewahrt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie und ihr unsere Bemühungen mit einem Beitrag unterstützen!

Spenden gerne an:
Sparkasse Offenbach
Frei-religiöse Gemeinde Offenbach am Main
IBAN: DE98 5055 0020 0000 0041 111
BIC: HELADEF1OFF
Verwendungszweck: „Hirschmann“

Gerne stehen wir für Rückfragen oder ein persönliches Gespräch zur Verfügung.
Mit herzlichem Dank für Ihre und eure Aufmerksamkeit und in der Hoffnung auf
Ihre und eure Unterstützung grüßt Sie freundlich

Pascal Schilling

Pfarrer der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach



Offene Türen und gute Gespräche:

Nachbarschaftstreffen in der Kita Drachennest

Am 30. Januar hieß es in der Kita Drachennest herzlich willkommen!

Beim Nachbarschaftstreffen öffnete die Einrichtung ihre Türe für Interessierte aus der Umgebung und lud zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Nachbarinnen und Nachbarn folgten der Einladung und nutzten die Gelegenheit, den Kindergarten einmal ganz in Ruhe kennenzulernen.

In entspannter Atmosphäre wurde schnell klar: Hier steht Gemeinschaft im Mittelpunkt. Bei leckeren Kuchen, frischen Brezeln und einer Auswahl an Getränken kamen die Gäste miteinander ins Gespräch. Es wurde gelacht, erzählt und sich ausgetauscht – ganz ungezwungen und offen. Viele nutzten die Gelegenheit, Fragen zu stellen, Erinnerungen zu teilen oder einfach neue Kontakte zu knüpfen.

Ein besonderes Highlight des Abends war die Möglichkeit, die Räumlichkeiten der Einrichtung zu besichtigen. Die offenen Türen gaben einen Einblick in den Alltag der Kinder und die liebevoll gestalteten Räume. Dabei entstanden viele interessante Gespräche über die pädagogische Arbeit, Ausflüge und das Leben im Kindergarten.

Das Nachbarschaftstreffen war für alle Beteiligten eine rundum gelungene Veranstaltung und ein schönes Zeichen für ein lebendiges Miteinander im Viertel. Wir bedanken uns herzlich bei allen Gästen für ihr Kommen, die netten Gespräche und das große Interesse.



Ukrainischer Chor „Witannja!“ Winter-Konzert 2025

Am 17. Dezember begeisterte uns der ukrainische Chor „Witannja!“ mit seinem alljährlichen Winterkonzert!

Einmal mehr stellten die Kunstschaaffenden um Leiterin Anna Beliakina ein beeindruckendes Bühnenprogramm auf die Beine, das den Anwesenden die musikalischen und tänzerischen Traditionen der Ukraine näherbrachte.

Es wurde gesungen, es wurde musiziert, es wurde getanzt und es wurde vor allem eines: begeistert!

Begeisterten Applaus erntete auch der junge Zauberkünstler David Becker, seines Zeichens deutscher Jugendmeister der Zauberkunst 2022. Mit viel Charme und Geschick brachte der junge Zauberer sein Publikum zum Staunen und erntete völlig zu Recht anhaltende Ovationen!

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für den wunderbaren Abend und freuen uns auf viele weitere musikalischverzaubernde Stunden.



Multimediale Reiseerzählung mit Julia Finkernagel

Reise mit der Transsib – ein Making-Of

Es war uns wieder eine große Freude mit der Offenbacher Autorin und Filmemacherin Julia Finkernagel auf Lehnstuhlreise zu gehen!

Viele Reiselustige sind am ersten Februar in unserer Gemeinde erschienen, denn Julia hatte zur Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn geladen. Gestartet wurde die multimediale Reiseerzählung, die gleichzeitig gespickt war mit Insiderwissen vom Dreh der großen Reportage, in den prächtigen U-Bahnhöfen Moskaus – natürlich in Begleitung von Kamera-

mann Michael und dem gewitzten Russen Anatoly.

Die Reise führte von Moskau über das „Paris Sibiriens“ Irkutsk bis hin zum Baikalsee. Unterwegs stiegen Julia und ihr Team aus, lernten Einheimische und einige traditionelle Bräuche – von der Teezeremonie bis zum Aberglauben der Russen – kennen. Eine beeindruckende

Reiseerzählung, die sowohl Lust auf Abenteuer machte als auch spannende Infos über das Leben entlang der Bahnstrecke lieferte und mit dem ein oder anderen Vorurteil aufräumte.

Vielen Dank, liebe Julia, dass du wieder bei uns warst und das Publikum durch Wort, Bild und deine unnachahmlich herzliche Art begeistert hast. Wir freuen uns, wenn du wiederkommst!



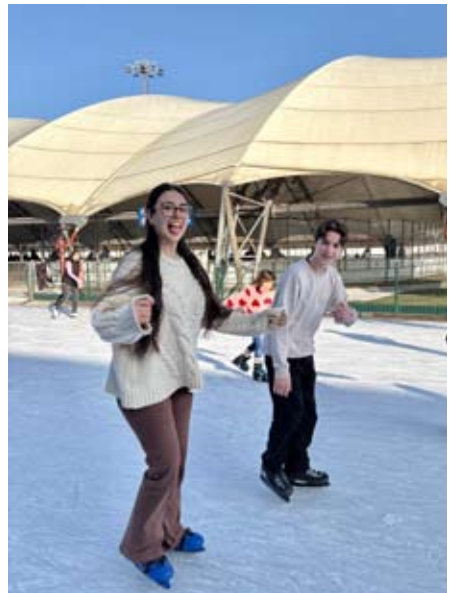
FUN-Wochenende Feuer & Eis 2.0

Am letzten Wochenende im Januar traf eisige Action auf feuriges Chillen, denn die Freireligiöse Jugend Deutschland hatte zum FUN-Wochenende ins schöne Offenbach geladen!

„Feuer & Eis 2.0“ hieß das Motto und was bietet sich da mehr an als ein Besuch in der Frankfurter Eissporthalle? 25 Kids im Alter von 7 bis 15 Jahren und unser grandioses Betreuungs-Team machten den gesamten Samstagmittag die Eislaufbahnen unsicher. Hier kamen alle auf ihre Kosten – von den Profis bis hin zu denjenigen, die das erste Mal einen Fuß auf das Eis setzten. In angemessenem Tempo hatten so alle Freude und kehrten am frühen Abend in die Offenbacher Gemeinde zurück. Dort sollte es jedoch noch heiß hergehen, denn ein prasselndes Feuer und leckeres Bärlauch-Stockbrot wartete auf alle Teilnehmenden!

Natürlich bot das Wochenende auch viel Zeit für gemeinsame Gruppenspiele, chillen und vor allem ganz viel Gemeinschaft!

Wir bedanken uns bei unseren ehrenamtlichen Betreuenden und freuen uns schon auf das nächste FUN-Wochenende in Offenbach im März!





Wir haben Abschied genommen von:

Manfred Durchholz	15.07.2025
Margot Pfaff	16.07.2025
Kurt Sieling	23.08.2025
Dagmar Buchhold	09.11.2025
Lieselotte Horost	18.12.2025
Wolfgang Braun	29.01.2026

Wir begrüßen in der Gemeinde:

Sylvia Richter-Rosenow
Julia Strauß

Wir beglückwünschen als Ehepaar:

Vanessa und Sammy Daab

Aus sich heraus.

Ich bin. Aber ich habe mich nicht. Darum werden wir erst. Das Bin ist innen. Alles Innen ist an sich dunkel. Um sich zu sehen und gar was um es ist, muß es aus sich heraus. Muß sich herausmachen, damit es überhaupt erst etwas sehen kann, sich unter seinesgleichen, wodurch ein Ich bin, als nicht mehr an sich, zu einem Wir wird.

Ernst Bloch, Tübinger Einleitung in die Philosophie

Die „Morgenröte“ ist das amtliche Organ der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach.

Die Zeitschrift wurde 1877 von Pfarrer Karl Voigt als „Deutschkatholisches (Freireligiöses) und Freiprotestantisches Sonntagsblatt“ gegründet. Sie erscheint ab 1999 als Bestandteil des monatlichen Gemeinde-Mitteilungsblattes „Schillerplatz Vorschau“ jeweils zusammen mit deren Ausgaben für März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Die „Morgenröte“ wird herausgegeben von der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach am Main, Körperschaft des öffentlichen Rechts, gegr. 1845; Anschrift: Schillerplatz 1, D-63067 Offenbach; Telefon (069) 800 806 0, Telefax (069) 800 806 10; eMail: info@freireligioese-offenbach.de; Internet: www.freireligioese-offenbach.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserzuschriften gekürzt zu ver-öffentlichen. Die redaktionelle Verantwortung für diese Ausgabe liegt bei Pfr. Pascal Schilling.